das Tier, das ihm als fromm bekannt sei, frei laufen zu lassen, es werde seinen früheren Stall und Stand bei ihm wieder finden und dies in Wirklichkeit auch zutraf, wurde an der Wahrheit der Behauptung des M. um so weniger mehr gezweifelt, als sich der Farren dann auch noch ganz gutmütig in der früher gewohnten Weise an einen Wagen spannen ließ, was bei einem direkt bezogenen Schweizer Farren wohl kaum vorkommen wird.

So kostet das neu erworbene Zuchtthier durch die Reise nach und von der Schweiz nun mit den Transportkosten über 400 *M.* mehr und ist immerhin keine ächte Simmenthaler Rasse. Die eingeleitete Untersuchung wird jedenfalls noch zu Weiterem führen. Für die Zukunft wird aber die Gemeindeverwaltung in H. sich vorher besser über die Abstammung anzukaufender Zuchtthiere orientieren.

Ein schwerwiegendes Geschenk erhielt Fürst Bismarck zu seinem fünfundzwanzigjährigen Ministerjubiläum von einem seiner Verehrer, Lord Ranelagh. Am Jubeltage des deutschen Kanzlers wurde eine ungeheure Last herbeigebracht. Der Inhalt der Monstrekiste entpuppte sich als ein Schreibtisch, aber als ein Schreibtisch, der nicht aus Holz, sondern aus leibhaftigen Kanonenkugeln gearbeitet erscheint. Die einzelnen Läden des Schreibtisches sind kunstvoll in das Innere der größten Kugeln eingelegt. Fürst Bismarck soll, als er das Geschenk empfing, gesagt haben: „Der Himmel füge es, daß auch fernerhin die Kugeln der Kanonen zu so friedlicher Verwendung gelangen"

Pulver-Explosion. Aus Wien wird unterm 29. ds. gemeldet: Gestern Abend um halb 7 Uhr flogen auf der Felixdorfer Haide zwei den Gebrüdern Meyer gehörige Pulverhütten, in welchen unter militärischer Aufsicht Pulver für das Aerar erzeugt wurde, aus bisher nicht konstatierter Ursache in die Luft. Hierbei wurde ein Civilarbeiter, welcher eben unfern der beiden Objekte sich bewegte, getödtet. Drei andere Arbeiter, die sich in nächster Nähe der Explosionstelle befanden, blieben glücklicherweise ganz unversehrt. In Felixdorf und Umgebung verursachte die Explosion großen Schrecken, da der Boden zu zittern begann und alles an ein großes Erdbeben glaubte. Die Leute stürzten aus den Häusern auf die Straßen, um sich zu flüchten. Die Detonationen waren so stark, daß man sie bis Oberwaltersdorf an der Aspangbahn über drei Meilen weit, hörte; auch dort glaubten die Leute an ein Erdbeben.

Die letzte Pirsch.

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen.

Es war an einem herrlichen Sommerabend. Die untergehende Sonne vergoldete die Häupter der Bergriesen, die wie gewaltige Wächter ernst und majestätisch, hinunterblicken ins schöne Leizachthal. Wie Vasallen einen Fürsten, umstehen sie den König der Berge, den mächtigen Wendelstein, der sie alle überragt und seinen mit einem Kirchlein geschmückten Gipfel fast bis in die Wolken hinein erhebt.

Unten im grünen Thale, das die Leizach durchströmt, liegt das Dörfchen Marbach. Vor dem Wirtshaus ging es heut gar laut und lustig zu, denn ein Tanzplatz war im Freien unter den Obstbäumen des kleinen Grasgartens jenseits der Straße errichtet worden und die Burschen und Dirnen drehten sich lustig im Kreise. Die Alten aber saßen rauchend und trinkend an den Tischen, die neben der Thüre des Wirtshauses unter dem vorspringenden Hausdache angebracht waren, sahen dem Tanze zu und lachten und plauderten.

An einem dieser Tische nun saßen zwei Männer, die sich ziemlich laut und lebhaft mit einander unterhielten. Der eine hatte schneeweißes Haar, ein gutmütiges Gesicht und klare, freundliche Augen. Der grüne Spitzhut saß schief auf seinem Kopfe und die braunen schwieligen Hände hielten die kurze, qualmende Pfeife, der er mit sichtlichem Behagen gewaltige Rauchwolken entlockte. Er hörte kopfnickend seinem Tischnachbar, der die Kleidung eines Jägers trug, zu, rückte dann an seinem Hütlein und sagte:

„Was S' mir da erzähl'n, Herr Jagdg'hilf, glaub' i' schon, aber i' glaub' net, daß Sie den Wildschütz', den Schwarzbart, jemals erwischen —"

„No, und warum nachher net?" unterbrach ihn der Jäger. „Is er vielleicht a Hexenmeister, der sich unsichtbar mach'n kann? Paßt's nur auf! Einmal lauft er mir doch ins Garn und nachher gnad ihm Gott!"

„Wer weiß, ob er net wirklich a Hexenmeister is," nickte der alte Bauer. Meinen möcht ma'n schier! Verzählt man sich do' ganz g'spaßige G'schichten von ihm. Einmal soll'n ihn ja die Jäger schon gehabt haben, aber wie's ihn haben binden wollen, hat's auf einmal blitzt und kracht und donnert, und der Teufel, den er angerufen hat, is ihm z' Hilf 'kommen und hat ihn durch die Luft davong'führt."

„Ah was, Dummheiten!" brummte der Jäger. „Das is lauter Altweiberg'schwatz! Der Schwarzbart is a Hauptspitzbub', schlau und verwegen, und führt uns Jager an der Nase herum. Weg' und Steg' drin in die Berg' kennt er besser als wir, alle Schlupfwinkel weiß er und d'rum is er uns no' jedes Mal auskommen, wenn wir ihn a noch so schön einkreist hatten. Aber amal fallirts ihm do' und wenn er mir vor'n Büchsenlauf kommt, nachher schnauft er nimmer lang!"

Der Alte erwiderte nichts auf diese Rede, sondern blies gewaltige Rauchwolken in die Luft und blickte nachdenklich vor sich hin. Der Jäger aber klopfte seine Pfeife aus und steckte sie in die Tasche. Dann erhob er sich, schlenderte langsam über die Str ße hinüber in den Grasgarten und näherte sich einigen Dirnen, die mit einander plauderten und scherzten und sein Kommen, wie es schien, nicht gewahr wurden.

„Grüß' Gott, Afra! Wie is's? Willst net mit mir amal ein' Tanz versuchen —"

„I' dank', Herr Jagdghilf," unterbrach die Angeredete, ein hübsches Mädchen, kurz den Jäger. „I hab' scho' g'nug' tanzt heut und möcht' jetzt amal wieder einmal ein bissel ausrasten."

„Ah, was D' net sagst!" spottete der Jäger, der sich durch die Abweisung beleidigt fühlte. „Eine gute Ausred' is' ein Batzen wert! Aber ich hätt' mir's freilich z'erst denken können, daß Du die Ehr' net zu schätzen weißt, die i' Dir hab' anthun wollen! Einer dummen Bnuernbirn' is ein ungehobelter Bauernfünfer alleweil lieber als a' gebildeter Mensch —"

Er konnte nicht zu Ende reden, denn die Gescholtene trat mit von Unmut geröteten Wangen dicht vor ihn hin und sagte mit lauter und entschiedener Stimme:

„Die Schimpferei verbitt ich mir ein für allemal! Ich hab' dem Herrn Jagdg'hilf g'sagt, daß ich jetzt net tanz', und i' mein' das wird g'nug sein! Mit Enkerer Bildung aber muß 's net gar weit her sein, sonst thät's net glei' schimpfen wie a Rohrspatz wegen nix und wieder nix. Aber wenn's sein muß, kann i' scho' a' aufwarten mit feine Titulationen! Denn merk' dir's, du Staudenjager, du grasgrüner, auf ein' grob'n Klotz, da g'hört a grober Keil und wie man in' Wald schreit, so hallt's wieder!"

Rot vor Zorn und Aerger stand der Jäger. Die Dirnen aber brachen in ein lautes Lachen aus, in das alle übrigen Anwesenden einstimmten. Die Burschen aber, die rauchend und trinkend an dem benachbarten Tischen saßen, warfen dem Jäger finstere und drohende Blicke zu, steckten die Köpfe zusammen und flüsterten sich in die Ohren. Plötzlich erhoben sich alle zugleich von den Bänken, rückten die grünen Spitzhüte, daß die Spielhahnfedern nach vorn zu sitzen kamen und schlossen einen Kreis um den Jäger.

„Des habt's uns ungehobelte Bauernfünfer g'heißen, Herr Jagdg'hilf," sagte ein großer und starker Bursche und trat hart vor den Jäger hin. „Dös lassen wir uns net g'fall'n! Entweder bitt's jetzt auf der Stell' ab oder rauft's mit mir — was Enk lieber is!"

„Abbitten? Ich Euch? Da könnt's lang warten!" hohnlachte der Jäger.

„Also nachher wird g'rauft," sagte der Bursche, zog seine Joppe aus und warf sie auf den Boden.

„Könnt mir einfallen!" rief der Jäger verächtlich und wandte sich, um den Kreis, den die Burschen um ihn geschlossen hatten, zu verlassen. Diese aber hatten ihn bei den Händen gefaßt und wehrten ihm den Austritt.

„Wollt's mich auf der Stell' durchlassen?" schrie der Jäger wütend und zog seinen Hirschfänger. „Auseinander, sag' ich, oder ich stech ein paar über den Haufen!"

Schon wollten die Burschen über ihn herfallen und es wäre dann jedenfalls zu einem blutigen Handgemenge gekommen, wenn sich nicht der Wirt und mehrere Bauern in den Streit gemischt und den Jäger aus seiner unangenehmen Lage befreit hätten. Jetzt schmetterten auch die Musikanten, die eine kleine Pause gemacht hatten, wieder mit frischen Kräften darauf los, riefen die Paare auf's neue auf den Tanzplatz und aller Streit und Hader war bald gänzlich vergessen. So schien es wenigstens, denn die Burschen jauchzten und lachten, schnalzten mit den Fingern und drehten sich mit den Dirnen lustig im Kreise. Mit der hübschen Afra tanzte jener Bursche, welcher den Jäger zum Kampfe herausgefordert hatte und zeigte dabei große Gewandtheit und Kraft. Jauchzend schlug er sich auf Schenkel und Fußsohlen, wirbelte wie ein Kreisel um seine Tänzerin und hob sie von Zeit zu Zeit hoch empor.

(Fortsetzung folgt.)

„Von Haus zu Haus." Wochenschrift für die Frauenwelt, herausgegeben von Anny Wothe, Verlag von Adolf Mahn in Leipzig. Preis pro Quartal 1 *M.* 50 *S.* Welches Frauenherz klopfte nicht höher in dem Gedanken einer neuen Frauenzeitung von Anny Wothe, der bekannten und bewährten Redakteurin. Ein ganz reizendes Blatt ist es, das uns die geniale Schriftstellerin hier vorführt. Da giebt es Romane, Novellen, Artikel über Kunst, Litteratur, Musik, Theater, Mode- und Handarbeiten, Frauenfrage, Kindererziehung, Hauswirtschaft und Küche; auch eine **„Knurr- und Brummecke für die Männer,"** einen **„Schmollwinkel für die Frauen,"** eine **„Seufzerlaube"** für die Backfische und ein Plätzchen **„Für's Herzblättchen,"** Preisrätsel, Briefmappe 2c. Wahrlich für einen so kleinen Preis eine reiche Fülle! Die Ausstattung ist elegant und originell.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen, sowie gegen Einsendung des Betrages die Expedition in Leipzig selbst.

Wir empfehlen ein Abonnement angelegentlichst.

Grunbach. (Eingesandt.) Erwiderung des Artikels in Nr. 115 dieses Blattes, betreffend die Auslese des Weins. Daß wir heuer in Hinsicht auf Qualität einen guten Wein erzeugen ist gewiß, denn die Trauben reifen ja durchaus in einem von der Sonne durchgebrannten Boden, was seine Wirkung noch nie verfehlt hat. Wir möchten also dem Einsender genannten Artikels zurufen, mit solchen voreiligen Ermahnungen inne zu halten, und die Zeit abzuwarten. — Der Weingärtner der den Wein mit viel Mühe gebaut, wird selber darauf aus sein, denselben so gut wie möglich zu erzielen. In kurzer Zeit haben schon manche Herren unsere Weinberge begangen die alljährlich Wein von hier beziehen, und ihre volle Zufriedenheit über den Reife-Grad der Trauben ausgesprochen. Wenn es da so ist, wo Einsender dieses Artikels sich befindet, daß es Trauben gibt die gar nicht reif werden, so ist eine solche Ermahnung dort angemessen, bei uns aber ist sie unötig.

Der heutigen Nummer liegt der Fahrplan der württenbergischen Staatseisenbahnen pro Winterhalbjahr 1887/8 gratis bei.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 90 *S.*, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 *M.* 15 *S.*

Ins Haus geliefert viertelj. 95 *S.* Insertionspreis: die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 *S.* Auflage: 1600.

№ 117. Donnerstag den 6. Oktober 1887.

Gerichtsnotariatsbezirk Schorndorf.

Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.

Ansprüche an hienach aufgeführte Personen wollen

binnen 8 Tagen

zum Zwecke der Berücksichtigung bei den vorzunehmenden Teilungsgeschäften schriftlich angemeldet werden, widrigenfalls die Gläubiger die im Nichtanmeldungsfalle für sie entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.

Schorndorf, den 4. Okt. 1887.

K. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

Schorndorf.
Schempp, Gottlieb, Tagl. Ehefrau.
Siegle, Johannes, Todengräber.
Föll, Jakob, Weingärtners Ehefrau.
Kraiß, Christian Friedrich, Bortenmachers Witwe.
Knecht, Karl, Bäckers Ehefrau.
v. Braun, Oberfinanzrats Witwe.
Bühler, Christian, Küfers Witwe.

Haubersbronn.
Fezer, Johann Michael, Weing.

Oberurbach.
Stürm, Johannes, led. Kutscher, † in Stuttgart.

Schorndorf.

Stadt-&Amtsschaden-Wohnsteuer-Einzug.

Nachdem die Ausgaben die spärlichen Einnahmen der Stadtpflege übersteigen, und der am 26. Sept. stattgefundene Steuer-Einzug bei weitem nicht ausreichte, damit die bekretirten Zettel bezahlt werden können, wird am

Samstag den 8. Okt. d. J.

ein nochmaliger Einzug auf dem Rathaus abgehalten, wozu die Restanten, welche noch gar nichts bezahlt haben, oder nicht einmal die Hälfte, welche verfallen ist, ermahnt werden von der

2¹ **Stadtpflege.**

Nächsten **Montag den 10. d. Mts.,** morgens 8 Uhr wird auf dem Rathause in Gerabstetten der

Trauben-Ertrag

von 3 Weinbergen, geschätzt zu 9 Butten, im Wege der Zwangsversteigerung gegen Barzahlung verkauft.

Gerichtsvollzieher **Moser.**

Cocosnuß-Butter,

beste, billigste und gesündeste **Koh- und Backbutter,** empfiehlt

2¹ **Karl Beil.**

Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden an die Publikation der allgemeinen Feuerpolizei-Vorschriften vom 21. Dezember 1876 (Reg.-Bl. S. 513) und der Lokalfeuerlösch-Ordnung erinnert und aufgefordert, Eintrag hierüber in das Protokollbuch zu machen.

Schorndorf, den 4. Oktober 1887.

K. Oberamt.
Baun.

2¹

Revier Schorndorf.

Laub-Verkauf.

Samstag den 8. Oktober

aus Eulenberg, Buchenbronn und Unterheuberg ca. 400 Rm. Laub.
Vormittags 11 Uhr beim Bärenhof.

Revier Schorndorf.

Streu- und Besenreis-Verkauf.

Samstag den 8. Oktober

aus dem Distrikt Kohlberg, 7 Lose Besenreis und in Stecherswand 6 Lose tann. Nadelstreu. Nachmittags 2 Uhr im Thannschöpfle. Zum Vorzeigen vormittags 6 Uhr Bahnhof in Plüderhausen.

Revier Adelberg.

Wegbau-Accord.

Dienstag den 11. d. Mts.

wird die Planierung und Prügelung eines 430 m langen Wegs mit einem Voranschlag von 915 *M.* veraccordiert. Zusammenkunft zum Vorzeigen der Strecke vormittags 8 Uhr im Heimbach'thal bei der Mittelmühle. 10 Uhr zum Accord im „Rößle" in Adelberg.

Adelberg, 3. Oktober 1887.

Hiedurch erfolgt die höfliche Anzeige, daß ich das von Herrn **Adolf Finckh** seith r betriebene

gemischte Warengeschäft

käuflich erworben habe und vom heutigen Tage an auf meine Rechnung führen werde. Das Lager ist in allen Artikeln **neu sortiert** und werde mich bemühen, durch gute Ware und aufmerksame Bedienung die werte Kundschaft zu befriedigen.

Unter Zusicherung der billigsten Preise bittet um freundlichen Besuch.

Gross-Heppach, 3. Oktober 1887. 2₂

Heinrich Rapp.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Die Schöpfung der Erde und ihre Bewohner

von Professor Dr. **Quenstedt.** Preis 1 *M.*

Ferner

Schwäb. Bauern in Kriegszeiten

von **Paul Dorsch** in Oberurbach.

Preis: elegant gebunden 2 *M.*, ungebunden 1 *M.* 50 *S.*

C. W. Mayer'sche Buchdruckerei.

D.G. Straub.

Fahrpläne

der K. W. Staatseisenbahnen

sind um den Preis von 10 Pfg. per Stück zu haben in der

C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.

Die Bewerber um die

Gallus Weisser'sche Stiftung

haben sich unter Vorlage amtlich beglaubigter Zeugnisse bis Samstag den 15. d. M. bei dem Unterzeichneten oder bei Stadtpfleger Renz **persönlich** zu melden.

Heifer **Hoffmann.**

Schorndorf.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrl. Gemeindekollegien als

Hilfsbeamter.

Er wird zu Gunsten der Kassen, die betreffenden Geschäfte um die Hälfte der bestehenden Belohnungssätze übernehmen.

2₂ Verw.-Aktuar a. D. **Stein.**

Wegen Einberufung zu dem militärärztlichen Fortbildungs-Kurs nach Tübingen bin ich vom 5. bis 26. Oktober von hier

abwesend

und wird mein Vater während dieser Zeit meine Praxis besorgen.

Dr. Gaupp jun.

Neue Hülsenfrüchte

sind in schöner Ware eingetroffen bei

Karl Beil.

Citronen, Orangen,

empfiehlt **Karl Schäfer,** Konditor.

Tafelbirnen,

feine Sorten, verkauft **Th. Veil** z. Br.

Viktoria-Erbsen, Bohnen, Heller-Linsen, Zuckerlinsen,

empfiehlt billigst

Karl Beil.

Thee,

schwarzen und grünen, offen und in Packeten empfiehlt bei Abnahme von ½ oder 1 Pfund ausnahmsweise billig **Karl Schäfer,** Konditor.

Chocolade,

sowie **grünen und schwarzen Thee** empfiehlt

Karl Beil.

Die gelesenste Gartenzeitschrift ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.** — wöchentlich eine reich illustrierte Nummer, Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Probenum. vers. grat. u. frank. di Kgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.**

Das erste und größte

Bettfederlager

von

C. F. Kehnroth,

Hamburg,

versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **neue Bettfedern** für 60 ₰ das Pfund, **sehr gute Sorte** 1 ℳ 25 ₰, **Prima Halbdaunen** 1 ℳ 60 ₰ u. 2 ℳ **Prima Ganzdaunen** 2 ℳ 50 ₰. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht. 10¹

Neue holl. **Vollhäringe** bei **G. F. Schmid,** Neue Str.

Die Fundgrube

erscheint in **Bamberg** im **Selbstverlag** des Herausgebers zu Anfang jeden Monats in Heften und kostet der ganze Jahrgang bei der **Post** und **direct unter Kreuzband von der Redaction** bezogen, wobei Postzuschlag und Zustellungsgebühr erspart werden, 4 Mark; für Oesterreich-Ungarn 2 fl. 30 kr. ö. W.; auf dem Wege des **Buchhandels** 5 ℳ 20 ₰ — Commissions-Debit. **Buchner'sche Buchhandlung in Bamberg.**

Prospekte u. Probehefte gratis.

Inserate kosten die zweispaltig Petitzeile oder deren Raum 20 ₰

Schorndorf.

2 Wagen Strohdung

kauft Hospitalpfleger **Laur** a. D.

Schöne neue

Erbsen, Bohnen und Linsen

bei **G. F. Schmid,** Neue Str.

Fruchtpreise.

Winnenden, 29. Sept. 1887.

		höchst. ℳ	höchst. ₰	mittl. ℳ	mittl. ₰	nied. ℳ	nied. ₰
Dinkel	Ztr.	6	47	6	35	6	27
Haber	„	6	71	6	31	6	18
Waizen	Srt.	4	—	3	70	3	60
Gerste	„	2	40	2	30	—	—
Roggen	„	3	10	3	—	2	85
Ackerbohnen	„	3	—	—	—	—	—
Welschkorn	„	3	—	—	—	—	—
Wicken	„	—	—	—	—	—	—
Erbsen	„	—	—	—	—	—	—
Linsen	„	—	—	—	—	—	—

	Bester	Mittler.	Geringer
Dinkel	6. 75.	— —	6. —
Haber	7. —.	— —	6. —

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Okt. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat beim Bundesrat beantragt, derselbe möge einen Beschluß fassen, wegen der Beteiligung des deutschen Reichs an der Melbourner Ausstellung, namentlich darüber, ob ein Reichskommissar ernannt werden solle, welche zweckmäßige Organisation der deutschen Beteilung zu geben sei, und wie die Rechte der Aussteller wirksam vertreten werden sollen; auch soll die Frage entschieden werden, ob das Reich den Ausstellern eine materielle Unterstützung durch teilweise Uebernahme der Kosten des Transports und der Einrichtungs- und Beaufsichtigungskosten gewähren solle.

— Die Presse aller Länder ergeht sich in Kombinationen über die Zusammenkunft Crispi's mit dem Fürsten Bismarck. Während die „Nordd. Allg. Ztg." sich noch in Schweigen hüllt und sich damit begnügt, einige Ausbesserungen außerdeutscher Blätter als „Stichproben und als erste Stimmungsreflexe" anzuführen, wird der „Köln. Ztg." unter den Offiziösen das erste Wort verstattet. Man schreibt ihr aus Berlin: „Die Reise des italienischen Ministerpräsidenten Crispi zum Reichskanzler nach Friedrichsruh ist hier mit besonders lebhafter Zustimmung begrüßt worden. Die Beweggründe, welche die französische Presse dieser Reise unterschieben möchte, finden mit Recht auch jetzt noch keinen Glauben; es wird uns vielmehr versichert, daß brennende Tagesfragen die Zusammenkunft nicht veranlaßt hätten und daß es sich bei derselben mehr um Verständigung über eine Reihe grundsätzlicher Punkte handelt, welche im Allgemeinen die weitere Befestigung des europäischen Friedens beträfen. Es stimmt das mit unserer eigenen Auffassung, die wir bereits ausführlich dargelegt haben, durchaus überein.

Berlin, 2. Okt. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat mit seinen vier Begleitern heute Morgen 8 Uhr die Rückreise von Friedrichsruhe angetreten. Fürst Bismarck und Staatssekretär Graf Bismarck gaben demselben bis zu dem in den Bahnzug eingestellten Salonwagen das Geleite. Graf Launay kehrte nach Berlin zurück. — Die italienische Presse begrüßt die Zusammenkunft des Ministers Crispi mit dem Fürsten Bismarck auf das Sympathischste. Zum ersten Male gehe ein italienischer Minister über die Alpen, um mit dem deutschen Reichskanzler zu konferieren, der früher mit den Ministern Italiens etwas unbelikat verfahren sei, jetzt aber das italienische Bündnis zu schätzen wisse. Mehrere radikale Organe tragen im Augenblick noch dem Fürsten Bismarck seine frühere, wenig freundliche Haltung gegen Italien nach, sie werden sich aber hoffentlich sehr bald überzeugen, daß der Freundschaftsbund von Deutschland ernst gemeint ist und daß wir in Italien einen gleichberechtigten Freund erblicken.

Leipzig, 3. Okt. Heute Vormittag 9 Uhr begann vor dem aus dem zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts gebildeten Gerichtshof die Hauptverhandlung gegen den Anarchisten Christof Neve wegen Hochverrats. Der Staatspräsident Drenkmann leitet die Verhandlung; die Oberreichsanwaltschaft ist durch den Oberreichsanwalt von Tessendorf vertreten. Der Rechtsanwalt Eythrophel fungiert als Offizialverteidiger. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind zahlreiche Polizeikräfte zur Stelle. Der Angeklagte, welcher in der Voruntersuchung eine Zeitlang geleugnet hat, daß er der Anarchist Neve sei, räumt dies heute ein. Nach erfolgtem Namensaufruf der Zeugen und Sachverständigen beantragt der Reichsanwalt von Tessendorf den Ausschluß der Offentlichkeit. Der Gerichtshof beschließt demgemäß, weil die öffentliche Verhandlung die öffentliche Ordnung gefährden könnte.

Ausland.

Paris, 3. Okt. Die prompte und korrecte Erledigung der bedauerlichen Grenzaffaiere Dank des Entgegenkommens der deutschen Regierung ist natürlich sehr geeignet, die Stellung des Cabinets Rouvier zu stärken und gegen den demnächst zu erwartenden Ansturm der Radikalen widerstandsfähiger zu machen. Dieser „Erfolg" des Cabinets kommt daher den letzteren sehr ungelegen, woraus es sich erklärt, daß dieselben auf Mittel sinnen, um die befriedigende Lösung des Zwischenfalles zu hintertreiben und neue Schwierigkeiten hervorzurufen. Der edle Marquis Henri de Rochefort, der Intimus des Generals Boulanger, glaubt dazu das geeignete Mittel gefunden zu haben. Der heutige „Intransigeant" veröffentlicht unter dem Titel „Kein deutsches Almosen," „Das Blutgeld" einen Aufruf an alle Patrioten zum Zwecke einer Sammlung, damit das nötige Kapital zusammengebracht wird, „um das von Deutschland gebotene Blutgeld zurückweisen und die Familie Brignon genügend entschädigen zu können." Der Artikel Rochefort's strotzt wie gewöhnlich von solchen Gehässigkeiten, daß es nicht statthaft erscheint, denselben wörtlich wiederzugeben.

„Es ist nicht zulässig," heißt es darin, „daß diese ehrenwerte Frau, welche unsere Landsmännin, unsere Schwester ist, ihr Trauerkleid mit Marksscheinen bezahlt. Es ist unsere Sache, diese Französin dem Elende zu entreißen, in das sie die Wilhelm', die Bismarck, die Kaufmann gestürzt haben. Wir rechnen sehr darauf, die Opfer des Attentates von Raon-sur-Plaine eines Tages in anderer Weise zu rächen und wir dürfen den Elenden, welche sich in ihren Sümpfen verstecken, um auf uns zu schießen, nicht gestatten daß sie sich quitt glauben, weil sie ihr Portemonnaie in die Schürzen der Witwen und Waisen, ihr Werk, geworfen haben. Frau Brignon darf nicht an der Kasse dieser . . . . . den Preis des von ihnen vergossenen Blutes erheben; uns gebührt die Ehre, ihr zur Erziehung ihrer Kinder beizustehen mittelst einer Sammlung, welche bald die Ziffer erreicht haben wird, auf welche die Deutschen den Schuß des Kaufmann schätzen. Diese Subscription wird ein nationales Monument zum Andenken an ihren ermordeten Gatten sein. Möge die Witwe des Ermordeten dem Preußen, der ihr den Brief mit den blutbefleckten Banknoten überbringen wird, denselben ins Gesicht werfen. Nicht damit soll sie ihre Kinder zu Nähern erziehen; es soll das mit dem Produkte der Sammlung geschehen, an welcher das ganze Land teilnehmen wird. Die Leser der Journale aller Farben werden, wir sind davon überzeugt, unterzeichnen, um den armen Kindern die schmerzliche und demütigende Notwendigkeit zu ersparen, das Leben von dem . . . . . zu erhalten, der dasselbe ihrem Vater geraubt hat. Nicht allein die Würde der Familie Brignon, die Würde der Nation steht auf dem Spiele. Jawohl, die Familie Brignon hat Anrecht auf eine Entschädigung, aber sie wird dieselbe nur von Frankreich erhalten. Der „Intransigeant" unterzeichnet 1000 Franken."

Dann folgt die erste Liste, worauf außer den 1000 Franken des Journals Henri Rochefort mit 100 Fr. und sechszehn Mitarbeiter mit 10 Fr. figurieren, so daß dieselbe im Ganzen 1260 Franken aufweist. Es muß sich nun zeigen, ob dieses Projekt des edlen Marquis Anklang findet, und ob es demselben gelingt, damit eine ernstliche Agitation im Lande hervorzurufen, was allerdings der Regierung äußerst unangenehm sein und zu ernstlichen Schwierigkeiten Veranlassung geben könnte. Vorläufig möchten wir bezweifeln, daß solches der Fall sein wird.

Paris, 1. Okt. Die großmütige, unbedingte Gewährung einer Entschädigung für die Witwe Brignon seitens der deutschen Regierung und die Begnadigung von Schnäbeles Sohn durch den Kaiser machen hier unverkennbar einen tiefen und guten Eindruck. Herr von Wangen erhielt keine Entschädigung, weil er erklärt hat, er wolle keine solche. Staatssekretär Graf Herbert Bismarck sprach am Montag bereits dem französischen Geschäftsträger das Bedauern der deutschen Regierung über den Vorfall aus. Graf Münster zeigte gestern dem auswärtigen Amte die der Witwe Brignon bewilligte Entschädigung und die Meldung an, daß der Soldat Kaufmann unverzüglich in den Anklagezustand versetzt werde. Da Fürst Bismarck die Gerichtsbehörden sich in vollster Freiheit aussprechen lassen will, so wird er das Ergebnis derselben abwarten. Sobald das gerichtliche Ergebnis erfolgt, werden die Besprechungen zur Lösung der völkerrechtlichen Fragen eröffnet werden, zu denen der Zwischenfall anregte, um den unerträglichen Zuständen an der elsaß-lothringischen Grenze abzuhelfen.

Mailand, 4. Okt. Crispi trifft heute in Monzo ein, um dem König Bericht zu erstatten. — Falls die Verwicklungen in Marokko stattfinden, wird Italien auf Seiten Englands und Spaniens stehen.

Tagesbegebenheiten.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Okt. (Schwurgericht.) Gestern stand der 22jährige Korsettweber Gustav Julius Hanselmann von Steinenbronn, Amtsoberamts Stuttgart, wegen versuchten Totschlags vor den Geschworenen. Zur Beweisaufnahme waren 7 Zeugen und 2 Sachverständige, Amtsoberamts-Wundarzt Dr. Elben und Dr. med. Vopelius erschienen. Am Sonntag den 26. Juni d. J. war der Angeklagte, nachdem er schon 3 Wirtschaften in Echterdingen, Leinfelden und Steinenbronn besucht hatte, gegen 9½ Uhr noch in die Wirtschaft zum Baum im letztern Ort gekommen und hatte alsbald mit dem Taglöhner Groß von Leinfelden, mit dem er schon lange schlecht stand, Händel bekommen, weßhalb dieser mit seinem Freunde, dem Müllersohn Beck von der Seebrückenmühle in Steinenbronn, sich entfernte. Allein der Angeklagte verließ ebenfalls die Wirtschaft und sprang ihnen auf einem Nebenwege voraus, so daß es dem Polizeidiener auffiel und dieser die beiden andern warnte; denn Hanselmann ist ein gefürchteter Mensch. Als nun die Beiden in die Nähe einer Scheuer vor der genannten Mühle kamen, sahen sie den Angeklagten dort sitzen, der alsbald über den Graben auf sie zusprang; er lief indes an ihnen vorüber und erst als er sie im Rücken hatte, schoß er auf sie und traf den Beck in den linken Oberarm. Beck war infolge dessen 6 Wochen arbeitsunfähig und hat jetzt noch Schmerzen, denn die Kugel steckt noch im Fleische. Groß ging sofort zum Arzt und Beck schickte zum Landjäger, der den Thäter verhaftete. Hanselmann leugnete zuerst, allein bei der Untersuchung seiner Wohnung fand man den Revolver, mit dem er geschossen, im Bett verborgen. Nun bestritt er nur noch die Absicht, daß er einen der beiden habe treffen oder gar töten wollen; sein Zweck sei nur gewesen, sie zu erschrecken. Den Revolver habe er gekauft, um sein Haus vor den Steinwürfen einiger ihm feindlich gesinnter Burschen zu schützen. Der Angeklagte verbüßt gegenwärtig eine dreimonatliche Gefängnisstrafe wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung; früher ist er schon wegen gefährlichen Schießens und wegen einer Körperverletzung mittelst Messers bestraft worden; wegen einer weiteren Messeraffaire war er in Untersuchung, es wurde aber Notwehr angenommen und er freigesprochen. — Die Gutachten der beiden Sachverständigen gingen dahin, daß der Schuß sogar tötlich hätte wirken können. — Der Vorsitzende stellte 6 Fragen an die Geschworenen, die nach längerer Beratung den Angeklagten des versuchten Totschlags, aber nicht gegen Beck, und der fahrlässigen Körperverletzung des Beck unter Annahme mildernder Umstände schuldig sprachen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf Aufhebung des früheren Urteils und eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis. Das Gericht griff höher und sprach eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aus. Vertreter der Anklage Staatsanwalt Dr. Cleß, Verteidiger Rechtsanwalt Fr. Haußmann.

Stuttgart, 2. Okt. Heute rückten bei den Kavallerie-Regimentern die Rekruten zum Dienst mit der Waffe ein, 4 Wochen früher als bisher. — Die Beeidigung der Rekruten des hiesigen Ulanen-Regiments, sowie auch der am 1. d. Mts. eingestellten Ein- und Dreijährig-Freiwilligen, der Oekonomie-Handwerker und Militär-Krankenwärter der Infanterie und Kavallerie wird dem Vernehmen nach am Donnerstag den 6. d. M. vormittags in der evangelischen Garnisonskirche um 9 Uhr, in der katholischen Kirche um 9¾ Uhr stattfinden.

Cannstatt, 3. Okt. Den 1. Preis der Volksfestlotterie hat Wirt Sonntag von Roßberg, OA. Waldsee, den 3. Fr. Maucher von Ankenreute, OA. Ravensburg gewonnen.

Metzingen, 2. Okt. Das neunjährige Töchterlein des Maschinenfabrikanten Henning von hier wollte am Freitag einem auf Besuch anwesenden sechsjährigen Knaben das große Wasserrad zeigen, und geriet auf nicht aufgeklärte Weise in den Kanal, wo es vom Rade erfaßt und zerquetscht wurde. Das Rad blieb stehen, und nur mit großer Mühe konnte der eingekeilte Leichnam befreit werden. Heute wurde die Kleine unter zahlreicher Beteiligung der ganzen Gemeinde zur Erde bestattet.

Heidenheim, 2. Okt. Mit dem 8 Uhrzug der heute abend in Aalen hier ankam und hier stehen bleibt, fuhr Weichenwärter Lugai eine kleine Strecke, geriet aber beim Abspringen unter den Zug und wurde überfahren. Er war sofort tot, denn die Räder gingen ihm über den Unterleib. Er hinterläßt 8 Kinder.

Hermaringen, OA. Heidenheim, 4. Okt. Ein trauriger Fall wickelte sich gestern nacht in der Knechtkammer der Mayser'schen Kunstmühle ab. Drei Knechte haben dort ein Nachquartier miteinander. Der zwanzig Jahre alte Mahlknecht Schiele von Langenau legte sich um 10 Uhr zu Bett. Gegen 12 Uhr kam sein Kollege Veil von Ay auch nach Haus und wollte dann den Schlafenden aus dem Bette ziehen. Es gab darüber Streit und Schiele zog die Hosen an, nahm auch sein Messer zur Hand und legte sich wieder zu Bette. Als ihm Veil wieder keine Ruhe ließ, versetzte er diesem zwei Stiche, wovon der eine den Halswirbel durchschnitt, was den sofortigen Tod zu Folge hatte.

Deutsches Reich.

Berlin. (Schwurgericht.) Wegen Straßenraubes angeklagt erschien gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts II einer jener gefährlichen Patrone, welche auf der Straße kleinen Kindern auflauern, um dieselben auszuplündern. Der vom Charlottenburger Schöffengericht wegen Bettelns und Diebstahls vorbestrafte, bereits 52jährige Schlossergeselle Robert Kohl traf am 11. Juli d. J. in der Blankenburgstraße zu Nieder-Schönhausen ein kaum sechsjähriges Mädchen, welches deren Mutter beauftragt hatte, bei dem Steuererheber die fälligen Steuern zu entrichten. Kohl, der auf eine derartige Gelegenheit lauerte, trat beim Vorgarten des Hauses dem kleinen Mädchen entgegen mit der Frage: „Zeig' mal her, mein Kind! Was hast Du den da! Das verdutzte Kind ließ sich darauf von dem Kohl das in Papier eingewickelte Geld, 1 ℳ 20 ₰, abnehmen und er entfernte sich mit den Worten: „Es ist gut, mein Kind! Geh' nur wieder nach Hause!" — So leichten Kaufs sollte jedoch der Schwindler nicht davonkommen, denn zweien, in der Nähe wohnhaften Damen war das Benehmen des Kohl aufgefallen, und dieselben bewirkten durch einen herbeigeholten Gendarmen die Verhaftung des Räubers, welchem das kleine Mädchen, sein Geld zurückfordernd und laut weinend, nachgelaufen war. Kohl wurde eingeholt, man nahm ihm das Geld wieder ab und weil er nach der Aussage des Kindes demselben das Geld mit Gewalt aus der Hand gerissen, ward gegen ihn Anklage wegen Straßenraubes erhoben. Vor den Geschworenen bestritt der Angeklagte, sich dieses Vergehens schuldig gemacht zu haben, und er behauptete, das Mädchen habe ihm den Geldbetrag gutwillig anvertraut, damit er dasselbe dem Steuererheber überantworte; sein Offizialverteidiger setzte auch, nachdem der Angeklagte die Absicht der rechtswidrigen Zueignung eingeräumt, die Formulierung einer auf Unterschlagung lautenden Unterfrage durch. Die Geschworenen verneinten durch ihren Wahrspruch die letztere, bejahten indessen die Schuldfrage dahin, daß der Angeklagte zwar nicht des Straßenraubes, wohl aber des einfachen Diebstahls schuldig sei. Des Urteil das Gerichtshofes lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf ein Jahr Gefängnis, sowie drei Jahre Ehrverlust.

Berlin, 4. Okt. Der Redakteur des „Reichsfreundes", Emil Barth, wurde heute wegen einer in dem Leitartikel des genannten Blattes vom 30. April enthaltenen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt.

Berlin, 3. Okt. Der Kronprinz wird, wie der „Frankf. Ztg." aus Mailand gemeldet wird, gutem Vernehmen nach für den Winter Aufenthalt in Baveno am Lago Maggiore nehmen. Zur Wohnung daselbst ist die Villa Henfrey ausersehen.

Eilenburg (bei Merseburg), 1. Oktober. Ein Jagdunfall, dem stud. jur. Reuter aus Gießen, einziger Sohn des Landgerichtsdirektors Reuter in Halle a. d. S., zum Opfer gefallen ist, hat sich gestern in Gruna zugetragen. Die Jagdgesellschaft kehrte mittels Wagen aus dem Jagdgebiet zurück, da entfiel dem als Gast anwesenden Reuter das geladene Gewehr, er wollte es noch rasch erhaschen, aber bereits war der Hahn berührt, der Schuß krachte, und der junge Mann fiel, durch den Kopf geschossen, tot neben dem Jagdherrn, seinem Onkel, Rittergutspächter Reuter, zu Boden.

Höchst, 4. Okt. In dem nahen Dorfe Unterliederbach spielte sich gestern Nachmittag ein Vorfall höchst trauriger und folgenschwerer Art ab. Zwei langjährige Freunde Namens Fischer und Koch, welche auch zusammen beim Militär gedient hatten, wollten sich die Ueberzeugung verschaffen, daß sie die Handgriffe beim Gebrauche des Gewehres noch nicht verlernt hätten. Im Koch'schen Hause fand sich noch ein ganz altes Gewehr auf dem Speicher vor; dasselbe wurde von den beiden heruntergeholt; Fischer trug das Gewehr und Koch ging voraus die Treppe hinab. Plötzlich entlud sich die Waffe und eine Kugel drang dem Koch durch den Hals, so daß er bald darauf starb. Niemand soll gewußt haben, daß das alte Gewehr geladen sei, wenigstens versichern dies sämmtliche Bewohner des Hauses. Der Thäter Fischer rannte in seiner Verzweiflung zum Bürgermeister, der ihn hieher zum Untersuchungsrichter bringen ließ. Dort wurde er unter den vorliegenden Verhältnissen und da keine Verdachtsgründe für einen Fluchtversuch vorliegen, wieder entlassen. Die trostlose Witwe und zwei unerzogene Kinder beklagten aber den Verlust des Gatten, Vaters und Ernährers. Fischer ist noch unverheiratet.

Aus Rheinhessen, 3. Okt. Von allen Weinbaudistrikten am Rhein, Nahe und Mosel, in der hessischen und bayerischen Pfalz u. s. w., wird jetzt bestätigt, daß die Hoffnungen auf die Qualität des 1887er viel zu weitgehende waren, wenn nicht ein warmer und sonniger Oktober der jetzigen Entwicklung der Trauben noch sehr zu Hilfe kommt. Riesling-Trauben sind allenthalben vollständig zurück und auch Oesterreicher lassen noch viel zu wünschen. Einzelne Vorlesen in weißen Trauben, wie sie von der Hardt, sowie aus Unterelsaß gemeldet werden, haben keine ausschlagende Bedeutung, da sie keinen ausgereiften Wein, sondern nur einen Trinkmost liefern und deshalb von den wirklichen Weinproduzenten im Interesse des Weingeschäftes mißbilligt werden

Düsseldorf, 2. Okt. Der Schuhmacher Becker in Altstädten hat gestern seine zwanzigjährige Tochter durch einen Gewehrschuß getödtet. Hierauf schoß Becker nach sich selbst und verwundete sich an der rechten Hüfte in ungefährlicher Weise. Der Anblick der erschossenen Tochter veranlaßte den Mörder zu einem zweiten Selbstmordversuch. Becker brachte sich einen lebensgefährlichen Halsschnitt bei und starb auf entsetzliche Weise. Die Ursache des Doppelmordes ist unbekannt.

Düsseldorf, 2. Okt. Der Arbeiter Jakob Dünner zu Oedenthal trat mit seinem 15. Jahre als Kegeljunge bei dem Wirt Hölzer daselbst in

Arbeit. Dünner ist jetzt 72 Jahre alt und hat seit der erstgenannten Zeit, also seit 57 Jahren, seine Stelle und Arbeit nicht gewechselt. Ebenso wenig hat sich der Titel des Dünner geändert; er wird von allen Kegelschiebern als der „Kegeljunge“ bezeichnet. Der Greis nimmt diese Bezeichnung mit Wohlwollen entgegen.

Minden, 2. Okt. In einer hiesigen großen Schlächterei wurden vor einigen Tagen 7 Schweine geschlachtet, bei welchen durchweg zahlreiche Trichinen aufgefunden worden sind.

Oberursel, 3. Okt. Der Wildstand ist eben ein ganz außergewöhnlich großer. Die Tiere richteten in letzter Zeit in den an den Wald grenzenden Aeckern, besonders bei Stetten, viel Schaden an. So verlangt ein Landwirt von den Pächtern der Jagd allein 1700 *M.* Schadenersatz.

Memel, 3. Okt. Die hier veranstaltete Feier des heute vor 80 Jahren in Memel erfolgten Eintritts des Kaisers in die Front der Armee wurde heute früh durch eine Reveille der Garnison eingeleitet. Am Vormittag begaben sich das Militär, die Vereine und die Gewerke in festlichem Zuge nach der Johanniskirche, woselbst ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Hieran schloß sich ein Umzug durch die Stadt. Mittags 2 Uhr fand ein Festessen statt, bei welchem Oberbürgermeister König die Festrede hielt. Die Stadt ist mit Fahnen geschmückt.

Dresden, 2. Okt. Der im Laufe vergangener Woche verstorbene Geheime Hofrat v. D. Ludekus, ein geachteter und vermögender Herr, hatte für den Fall seines unerwarteten Todes Trauerbriefe vorrätig drucken lassen mit dem Inhalt: „Mein Dahinscheiden aus diesem Leben beehre ich mich allen meinen Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen. Datum des Poststempels.“ Ein mit dem Nachlaß betrauter Freund hat die Trauerbriefe am Todestage pünktlich ausgeschickt.

Ausland.

Moskau, 30. Sept. Ueber eine interessante Diebin schreibt man der N. F. Pr.: Die in Rußland unter dem Namen das „Goldhändchen“ bekannte Diebin Sophie Bluwstein, welche kürzlich vom hiesigen Gerichte abgeurteilt wurde, ist auf ihrem Bestimmungsorte, der Insel Sachalin, mit dem sie begleitenden Zuge von 150 weiblichen Sträflingen angelangt. Sophie Bluwstein, obwohl bereits im Alter von vierzig Jahren stehend, ist noch immer eine stattliche Erscheinung, und selbst im Arrestantenkittel macht sich der feingeschnittene orientalische Kopf, die hellblitzenden Augen und das schwarzgelockte glänzende Haar noch immer vorteilhaft bemerkbar. Sie verstand es meisterlich, sich die Herzen der Männer zu erobern, und besser als alles spricht hiefür der Umstand, daß sie sechzehnmal mit Männern verschiedenster Nation und Konfession verheiratet war. Auch im Auslande übte sie ihre Thätigkeit aus, und zweimal verschwand sie unter Mitnahme der kostbarsten Habseligkeiten ihrer Männer aus Frankreich, dreimal aus Deutschland. In Wien hielt sie sich, natürlich unter falschem Namen, im Jahre 1878 auf; über eine verbrecherische Thätigkeit daselbst ist jedoch dem Staatsanwalte vom Moskauer Oberlandesgerichte nichts bekannt geworden. Das ihren Männern gestohlene Gut betrug mehr als 300 000 Rubel. Dennoch scheint es dieser Dame, die stets auf größtem Fuß lebte und immer nur auf ihren Fahrten die erste Klasse benützte, nicht genügt zu haben. Auf ihren Vergnügungsfahrten knüpfte sie gewöhnlich interessante Bekanntschaften an, welche den damit beehrten Herren nicht billig zu stehen und regelmäßig mit dem Verschwinden von Brieftaschen, Diamantringen und Goldketten ihr rasches Ende fanden. Sibirien, ihr jetziger Aufenthaltsort, ist ihr nicht mehr unbekannt; den schon einmal ist sie vom Moskauer Gerichtshofe dahin geschickt worden. Jedoch kaum daselbst angelangt, hatte sie sich die Neigung des Gefängnisobersten zu erwerben gewußt; nach rasch erfolgter Heirat verschwand das saubere Pärchen und lebte kurze Zeit in Konstantinopel. Selbstverständlich verließ die Neuvermählte auch diesen Gatten und kehrte nach Rußland zurück, wo sie, jedoch erst nach zwei Jahren, in die Hände der Behörden fiel. Ihr Gemahl, der, auf der Suche nach seinem Weibe, ebenfalls das russische Gebiet betrat, wurde ergriffen und harrt noch im Gefängnisse von Moskau des ihn treffenden Richterspruches. Sophie Bluwstein spricht fließend Russisch, Deutsch, Französisch, Englisch und Rumänisch und ist im Ausüben von allerlei Gaunerstückchen äußerst gewandt. Dazu besitzt sie genügend Geist und Humor, was ihr bei Ausübung ihres Gewerbes von nicht geringem Nutzen war. Die Lust zu heiteren Stückchen ist ihr auch im Gefängnisse nicht ganz geschwunden. Als kurz vor der öffentlichen Verhandlung ihr Verteidiger sich mit ihr beriet, dankte sie diesem in beredten Worten und übergab ihm als Anerkennung seiner Mühe eine goldene Uhr und Kette. Dem Verteidiger schien dieselbe bekannt; er griff in die Tasche — es war die seine. Wird der Humor die wackere Dame nicht verlassen, wenn sie die ihr vom Moskauer Gerichtsrichtshofe zugesprochenen 80 Peitschenhiebe erhalten wird? Das „Goldhändchen“ wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Die letzte Pirsch.

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen.

Fortsetzung.

Endlich war der Tanz zu Ende und die Burschen führten ihre Tänzerinnen zu den Tischen, boten ihnen die frischgefüllten Maßkrüge und zogen sie dann zu sich auf die Bänke nieder.

„Schau' nur einmal den Jagdg'hilfen an, Markus,“ flüsterte jetzt einer der Burschen dem Tänzer Afras in's Ohr; „was dir der für Blick' zuwirft! G'rad' als ob der dich fressen wollt' mit Haut und Haar, so schaut er herüber auf dich.“

„Laß' ihn schau'n, den Grashupfer, den Zaundürren,“ sagte Markus verächtlich. Sein Geschau thut mir net weh; und wenn er was will, nachher soll er nur kommen! Aber er hat ja z'erst keine Schneid'!“

„Wie wär's, wenn wir a paar Trutzliedeln auf ihn loslassen thäten?“ lachte der Andere. „Vielleicht bringen wir ihn nachher do' in d' Hitz'! Soll i' d' Zither 'raus hol'n aus'm Haus?“

„Von mir aus,“ sagte Markus und der Bursche eilte sofort in die Wirtsstube, nahm die Zither von der Wand und brachte sie seinem Freunde. Markus legte die Zither vor sich auf den Tisch, warf einen herausfordernden Blick zu dem Jäger hinüber und begann, nach kurzem Vorspiel, mit kräftiger Stimme zu singen:

„Du willst gebildet sein?
Daß i' net lach'!
Bist ja der gröst' Lack'l,
Man merkt's an der Sprach'!
Du willst a Jager sein?
Traust dir in's Holz net 'nein,
Schieß'n thust a' no' schlecht —
Du wärst mir der Recht'!
Und a Büchs ohne Hoh'
Und a Diandl ohne Mo' —
Und a Jager ohne Schneid,
Da is's himmelweit g'feit.“

Weiter kam der Säger nicht, denn der Jäger, der in seinem Ingrimme heut dem Kruge ziemlich stark zugesprochen hatte, sprang plötzlich wütend auf, stieß die im Wege Stehenden zur Seite und drang mit hochgeschwungenen Maßkruge auf Markus ein.

„Ich will dir zeigen, daß ich Schneid' hab', du verdammter Wildschütz!“ schrie der Jäger.

Im nächsten Augenblick prallten die Gegner an einander. Markus ergriff mit eiserner Faust das Handgelenk des Jägers und entriß ihm den Krug. Dann packte er mit Riesenkraft den sich heftig Sträubenden, hob ihn hoch empor und schleuderte ihn gegen einen der leeren Tische. Krachend brach derselbe zusammen und der Jäger stürzte blutend und besinnungslos zu Boden, an Kopf und Händen verletzt durch die scharfen Scherben der zertrümmerten Krüge. Der Wirt eilte scheltend und jammernd herbei, beschäftigte sich einige Augenblicke mit dem Bewußtlosen und winkte dann einige Bauern herbei, die ihm den Verwundeten in's Haus tragen halfen. Mit einem Schlage war jetzt alle Fröhlichkeit zu Ende; die Dirnen schlichen sich unbemerkt fort, um nach Hause zurückzukehren, und die Burschen folgten ihnen mäuschenstill nach. Die Musikanten aber packten schleunigst ihre Instrumente zusammen und stoben ebenfalls nach allen Richtungen hin auseinander. Still und öde lag jetzt der Platz, auf dem kurz vorher noch Lärm und Getümmel geherrscht, und kein Laut unterbrach mehr das Schweigen der hereinbrechenden Nacht.

* * *

Am Ende des Dorfes Fischbachau, das etwa eine Viertelstunde von Marbach entfernt im Thale liegt, stand ein kleines Häuschen, welches Markus und seine alte Mutter bewohnten. Die Wände des Hauses waren aus Holz, das Dach mit Stroh gedeckt und Fenster und Thüren niedrig und eng. Gespaltenes Holz war an den Außenwänden der Hütte bis fast unter das Dach hinauf aufgeschichtet und vor der Hausthür befand sich ein Brunnen mit laufendem Wasser und ein kleines Blumen- und Gemüsegärtlein.

Drinnen in der niedrigen räucherigen Stube saßen Mutter und Sohn am Tische und verzehrten schweigend ihre Abendsuppe. Durch's Fenster fiel der Schein der Abendröte auf das Gesicht des Burschen, so daß die Alte deutlich seine Züge unterscheiden und den finsteren Ausdruck in demselben erkennen konnte. Nach einer Weile schob er die Schüssel, aus der er gegessen, zurück, warf den Blechlöffel auf den Tisch und stand hastig auf.

„Warum ißt net weiter?“ fragte die Alte verwundert. „Wirst doch net am End' gar schon wieder aufhör'n? Hast dich ja g'rad' erst herg'setzt zu der Schüssel!“

„Ich hab' kein Hunger mehr, Mutter,“ sagte der Bursche, trat an's Fenster und blickte auf die Straße hinaus.

Die Alte betrachtete ihren Sohn mit bekümmerten Blicken. „Dir steckt wieder was im Kopf, Markus,“ sagte sie nach einem minutenlangen Schweigen. „Du willst fort und kommst die ganz Nacht nachher wieder nimmer heim — o, Bub' —“

„Mutter, geh', fang' nur net schon wieder 's Lamentir'n an,“ rief der Bursche ungeduldig. „Ja, 's is wahr — i will fort! Aber i geh' nur auf die Ober-Alm hinauf zu der Afra, weil sie mir Botschaft 'than hat, ich möcht' zu ihr kommen, sie hätt' mir was wichtig's z' sag'n.“

(Fortsetzung folgt.)

— Die altbewährte „Illustrierte Frauen-Zeitung“, welche sich seit März d. J. unter dem Titel „Die illustrierte Zeit“ mehr dem allgemeinen Interesse der Familie zugewandt hatte, widmet sich auf vielseitigen Wunsch der Leserinnen von nun ab wieder lediglich den Frauen und hat dem entsprechend auch ihren früheren Titel wieder angenommen. Das empfehlenswerte Blatt dient bereits vierzehn Jahre lang den Interessen der Frauen mit immer wachsendem Erfolge und hat durch die Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts unter den belletristischen Zeitschriften Deutschlands eine angesehene Stellung errungen. Der Unterhaltungsteil bringt sorgfältig ausgewählt, Erzählungen, fesselnde Plaudereien und zahlreiche, durch instruktive Abbildungen erläuterte Rubriken, in welchen insbesondere die mannigfaltigen praktischen Bedürfnisse des Hauses und der Familie behandet werden; Hauswirtschaft, Gärtnerei, Mode, Handarbeiten, Erzeugnisse des Kunstgewerbes und andere in den Wirkungsbereich der Frauen fallende Gebiete erfahren die eingehendste Berücksichtigung. Der technische Teil enthält, wie bisher, den vollen Umfang der „Modenwelt“. Außerdem werden der durch kunstvoll ausgeführte Illustrationen reich ausgestatteten Zeitschrift noch farbige Modenbilder und ebenfalls Stickmuster-Vorlagen, sowie Stickmuster Beilagen („Extrablätter“) beigegeben.

Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit Quellenangabe gestattet. Redigiert gedruckt und verlegt von J. Rösler (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 90 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 *M.* 15 ₰.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Ins Haus geliefert viertelj. 95 ₰. Insertionspreis: die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰. Auflage: 1600.

№ 118. Samstag den 8. Oktober 1887.

Bekanntmachungen.

Amtsnotariatsbezirk Beutelsbach.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an die hienachgenannten Personen sind

binnen 8 Tagen

bei den betr. Ortsbehörden geltend zu machen, wenn solche in den Teilungsgeschäften Berücksichtigung finden sollen.

Den 5. Okt. 1887.

K. Amtsnotariat.
Weinland.

Aichelberg.
Wendnagel, Gottlieb, Wgtrs. Ehefr.
Baltmannsweiler.
Haidle, Andreas, Küfers Ehefrau.
Grunbach.
Haufler, Friederike, ledig.
Seybold, Christiane, ledig.
Hohengehren.
Fischer, alt Jakob, Bauer.
Schnaith.
Stilz, Joh. Jakob, Weing. Ehefrau.
Wörner, Philipp Friedrich, Schmied.

Schnaith.

Berichtigung

des Aufrufs in der Teilungssache der Pauline Silberberger von hier in Nr. 116 d. Bl.

Am Schluß soll es heißen: „Teilungsbehörde“ statt Vollstreckungsbehörde und „Assistent Kramer“ statt A.V. Kramer.

Den 6. Okt. 1887.

Amtsnotar **Weinland.**

Schorndorf.

Die allgemeinen Feuerpolizei-Vorschriften vom 21. Dezember 1876, sowie die Lokalfeuerlösch-Ordnung sind zu Jedermanns Einsicht

8 Tage

lang auf dem Rathaus aufgelegt.

Den 6. Oktober 1887.

Stadtschultheißenamt.
Friz.

Gemäs Polizeistrafgesetzes Art. 34 wird hiemit bekannt gemacht, daß bei Vermeidung einer Strafe bis zu 9 *M.* in Zeiten der Saat und Ernte innerhalb des durch die Ortspolizeibehörde festzusetzenden und zu veröffentlichenden Zeitraumes

die Tauben

eingesperrt zu halten sind.

Dieser Zeitraum ist für die gegenwärtige Wintersaat von jetzt ab bis einschließlich Ende d. M. festgesetzt.

Schorndorf, 6. Okt. 1887.

Stadtschultheißenamt.
2¹ Friz.

Speckbücklinge

sind eingetroffen bei

Herm. Moser
2 am Bahnhof.

Die Ortsvorsteher

werden an die Publikation der allgemeinen Feuerpolizei-Vorschriften vom 21. Dezember 1876 (Reg.-Bl. S. 513) und der Lokalfeuerlösch-Ordnung erinnert und aufgefordert, Eintrag hierüber in das Protokollbuch zu machen.

Schorndorf, den 4. Oktober 1887.

K. Oberamt.
Baun.

2₂

Schorndorf.

Die neuen 4%igen Staatsobligationen

für die zur Umwandlung eingereichten 4½%igen Schuldverschreibungen werden gegen Rückgabe der Haftscheine nunmehr ausgefolgt vom

Kameralamt.

Revier Adelberg.

Laub-Verkauf.

Montag den 10. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr

aus Beckerwand, Staigwies und Altestaig ca. 300 Rm. Laub in Beugen.

Zusammenkunft auf der Göppinger Staige bei der Staigwies.

Schorndorf.

Die Nachweisungen der Gemeinden über die für einberufene Dienstpflichtige vorschußweise bezahlten

Marschgebühren

pr. 1. Juli bis 31. September, soweit sie noch nicht vorgelegt wurden, sind in Bälde an die unterzeichnete Stelle einzusenden.

Den 6. Oktober 1887.

Oberamtspflege.
Frasch.

Schorndorf.

Stadt- & Amtsschaden-Wohnsteuer-Einzug.

Nachdem die Ausgaben die spärlichen Einnahmen der Stadtpflege übersteigen, und der am 26. Sept. stattgefundene Steuer-Einzug bei weitem nicht ausreichte, damit die dekretirten Zettel bezahlt werden können, wird am

Samstag den 8. Okt. d. J.

ein nochmaliger Einzug auf dem Rathaus abgehalten, wozu die Restanten, welche noch gar nichts bezahlt haben, oder nicht einmal die Hälfte, welche verfallen ist, ermahnt werden von der

2₂ **Stadtpflege.**

Schorndorf.

Diejenig. Ortsvorsteher,

welche mit der Lieferung der Beiträge der Dienstboten und Lehrlinge zur Krankheits-Kosten-Versicherungs-Kasse pr. Jakobi d. J. noch im Rückstande sind, werden an deren baldige Einsendung erinnert.

Den 6. Okt. 1887.

Bezirkskrankenhaus-Verwaltung.
Frasch.

Schorndorf.

Landw. Bezirks-Verein.

Die Herren Ortsvorsteher werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Lose zur Lotterie am 15. d. Mts. nur an die Vereins-Mitglieder und gegen **Bezahlung von 30 Pfg.** abgegeben werden dürfen.

Den 6. Okt. 1887.

Sekretariat
des landw. Bez.-Vereins.
Rev.-Ass. Bausch.

Oberurbach.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Wohnung der Frau Miss. **Steinlen** dahier findet am nächsten **Montag den 10. Okt. d. J.,** von morgens 8 Uhr an

eine Fahrnisversteigerung gegen Barzahlung statt, wobei zum Verkauf kommt:

Bücher, etwas Mannskleider, Bettgewand, Schreinwerk, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Faß- und Bandgeschirr und allerlei Hausrat mit Felb- und Handgeschirr.

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Oberurbach, den 5. Okt. 1887.

Guten

Estragonsenf

empfiehlt

2₂ **Carl Veil.**

Baumholz

hat zu verkaufen **Aldinger.**

Gewerbe-Verein.

Samstag Abend 8 Uhr
Vereinsabend im Waldhorn.

Geschäftliche Mitteilungen, Bericht über die letzte Wanderversammlung der Gew.-Vereine in Hall.

Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen.

Der Ausschuß.

Turn-Verein

Samstag Abend
Versammlung im Lokal.

Fertige Schürze,

schwarz und farbig,

Baumwollflanellhemden,
wollene und baumwollene
Strickgarne,
Unterhosen,
wollene und baumwollene
Unterleibchen

in schöner Auswahl billigst bei

3¹ **Chr. Bauer.**

Schorndorf.

Unser Lager in **wollenen**

Strickgarnen

ist bestens sortiert u. empfehlen wir solche bei billigst gestellten Preisen bestens

Geschwister **Bühler** b. d. Kirche.

Sonntags geschlossen.

Feiles Anwesen

in Alfdorf.

Ein zweistockiges Wohnhaus mit Scheuer Stallung und Hofraum, sowie einigen Aeckern und Wiesen ist billig zu verkaufen. Angeld Mk. 500.

Anfragen unter Nr. 372 befördert

3₂

Theodor Geyer
Schw. Gmünd.

Mack's Doppelstärke,

sowie **Hoffmanns Stärke und Engl. Brillant-Glanz-Stärke**

empfiehlt

3₂ **Carl Veil.**